

Berner Bauchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wirkung ist in den 17 Räumen des Kunsthauses der konzentrierte Ueberblick über die Ausdrucksarten der Plastik vom Naturalismus bis zu den Abstrakten, von den Expressionsfanatikern bis zum ruhigen Stilismus und Neuklassizismus der Skandinavier. Neben Werken von *Albiker, Lörcher, de Fiori, Kolbe, Scharff, Thorack, Wackerle*, von *Despiou, Maillol, Manolo*, dem Jugoslawen *Mestrovic*, dem Schweden *Milles*, dem Belgier *Minne* und den bekannten Schweizern treten eine ganze Reihe hier noch fast unbekannter Künstler hervor. *E. Br.*

Berner Bauchronik

In aller Stille ist ein Planwettbewerb «gestartet» zur Erlangung von Entwürfen zu einem **Bebauungs- und Sanierungsplan für die Altstadtgebiete in der Umgebung der Nydeckkirche und des Bärengrabens, sowie der Matte und der Brunngrasse.** Bekanntlich ist es die Kehrseite der romantischen Altstadt, dass viele Wohnungen in sanitärer Beziehung nicht mehr genügen.

Zu diesem Wettbewerb sind zehn Berner Architektenfirmen eingeladen worden. Jeder Teilnehmer erhält eine feste Entschädigung von 500 Fr., weitere 5000 Fr. sollen zur Prämierung Verwendung finden. Im Preisgericht dieser heiklen Ausschreibung sind die Herren Baudirektor *Blaser*, Bern; Regierungsrat *Bösiger*, Bern; Stadtbaumeister *Hiller*, Bern; Architekt *Indermühle* BSA, Bern; Stadtingenieur *Reber*, Bern; Architekt *Meili* BSA, Luzern und Prof. *Rittmeyer* BSA, Winterthur. Die Sanierung der fraglichen Gebiete soll unter Mitwirkung von Privaten, gemeinnützigen Baugenossenschaften und der Gemeinde Bern geschehen. Da die der Sanierung unterstellten Gebiete meist von kleinen Leuten bewohnt werden, sind in der Hauptsache billige Zwei- bis Drei-Zimmerwohnungen mit Lokalitäten für das Kleingewerbe zu erstellen. «Es liegt im Bereich des künstlerischen Taktes der Bewerber, wie neuzeitliche städtebauliche Erfordernisse in den Rahmen der zum Typ gewordenen Struktur der Altstadt eingepasst werden können», heisst es im Wettbewerbs-Programm. Im Sanierungs- und Bebauungsplan inbegriffen ist ebenfalls der östliche Nydeckbrückenkopf und die Umgebung des Bärengrabens, der an seiner Stelle bleiben soll. Rücksicht zu nehmen ist auch auf den Viehmarkt am Klösterlistutz, wobei ein Platz für 200 Anbindestände vorzusehen ist.

Ein weiterer, diesmal öffentlicher Wettbewerb betrifft «Grossbern». Es wird sich darum handeln, die Bundesstadt inklusive den umliegenden Ortschaften wie Köniz, Muri, Ostermundigen, Zollikofen (Bümpfiz gehört bereits zu Bern) in bezug auf jeglichen Fahrverkehr den neuesten Bedürfnissen anzupassen. Dieser

Die Ausstellung gehört zu den interessantesten, die seit Jahren abgehalten wurde. Da das Heft bei Eröffnung schon abgeschlossen war, können wir leider erst im Septemberheft näher darauf eingehen. Besonders für Architekten bilden die improvisierten Denkmäler eine wahre Hochschule für alle Probleme der gegenseitigen Beziehungen zwischen Denkmal und Platz und landschaftlichem oder architektonischem Hintergrund. Man hat allen Grund, Herrn Direktor Wartmann für die geschickte Durchführung dieser Idee zu danken. *(Red.)*

Planwettbewerb soll im August oder September zur Ausschreibung kommen. Gestützt auf die Ergebnisse soll dann nach dem Vorschlag des Stadtbaumeisters ein Stadtplanbureau ins Leben gerufen werden wie in andern Städten.

Die Freude an dieser kommenden Planausschreibung wird vorderhand noch etwas getrübt durch das sehr schwierige und noch ungelöste Problem der S. B. B.-Zuleitungen von Osten her. Dass der Millionenumbau des Bubenbergplatzes durchgeführt wurde, bevor definitive Pläne für die neue Bahnhofgestaltung vorlagen, war jedenfalls keine ganz erfreuliche Sache, und noch weniger, die schwermassive Lorrainebrücke als Mehrmillionenbauwerk hinzustellen, ohne zu wissen, wie sich die S. B. B.-Zufahrtslinie gestalten wird. Jetzt schreibt man den «Grossbernwettbewerb» aus und weiss immer noch nicht, für welche von den vier zur Diskussion stehenden Linienführungen sich die S. B. B. in Verbindung mit den städtischen und kantonalen Behörden entscheiden werden, obwohl doch alle übrige Verkehrsplanung davon abhängt. Um endlich das Gespenst des riesigen Lorraineviaduktes bei Licht betrachten zu können, wäre es an der Zeit, entsprechende Profile zu stellen und ein Modell in grösserem Maßstab anzufertigen.

Inzwischen sollten auch die in Heft 6 des «Werk» erwähnten Baugesetzbestimmungen soweit revidiert werden, dass sie für den engern Wettbewerb der Altstadt als Grundlage dienen können.

Der gute Wille, an der verkehrstechnischen und städtebaulichen Entwicklung Berns zu arbeiten, ist bei den Behörden offensichtlich vorhanden. *ek.*

Landesbibliothek und Naturhistorisches Museum Bern

Das turbulente Welttelegraphen-Denkmal vor dem türmchenbesteckten Schloss des Historischen Museums ist die würdige Eröffnungsfanfare einer Gegend, in der grosse und kleine Bundesämter in allen Stilarten — wenn man dem schon Stilarten sagen will — kreuzweis

und überzwerch herumstehen, untermischt mit Villen im Chalet- und im Schlösschen-Stil. In diese schöne Gegend ist schon durch den in grossem Abstand parallel zum Historischen Museum gestellten Gymnasium-Neubau einigermaßen Struktur gebracht worden, so antiquiert sich im einzelnen dieser in Monumentalität gepanzerte Bau heute auch schon ausnimmt. Auch die neue Landesbibliothek hat sich vernünftigerweise in die gleiche Richtung gestellt und die Ordnung verstärkt.

Nun ist noch ein Bauplatz zwischen Historischem Museum und Landesbibliothek verfügbar; hier soll das Naturhistorische Museum hinkommen. Niemand wird etwas anderes denken, als dass sich auch dieser Neubau parallel zwischen Museum und Bibliothek einordnen muss. Aber nein, er soll quer dazu stehen und die ganze Ordnung wieder in die Luft sprengen, die mühsam genug in dieses chaotische Viertel gebracht worden ist. Es stehen zwei wunderschöne alte Baumgruppen symmetrisch am Rand des verfügbaren Platzes (Eschen, wenn ich mich recht erinnere), die dem Neubau vorzüglich zustatten kommen können. Infolgedessen soll die eine davon umgehauen werden.

Der ganze Platz liegt in öffentlicher Hand, aber leider in zwei verschiedenen öffentlichen Händen, und eher einigen sich Deutsche und Franzosen über Milliardenkredite, als dass bei uns zwei öffentliche Hände loyal zusammenarbeiten würden, um dem Interesse der Allgemeinheit zu dienen unter evtl. Hintansetzung eigener Grundstücksinteressen. Das phantastische Beispiel, dass die Eidgenossenschaft dem Kanton Zürich ihre auf dem Kantonsspital lastende Meridian-Servitut zugunsten eines überalterten astronomischen Observatoriums um Fr. 50,000.— verkauft hat, soll nicht vergessen werden. Aus der gleichen Einstellung heraus kann man sich

offenbar in Bern nicht entschliessen, dem Museum das Grundstück zur Verfügung zu stellen, das es im städtebaulichen Interesse braucht. p. m.

Drei grosse Auktionen in der Galerie Fischer, Luzern

In einer dreitägigen August-Auktion im Hotel National zu Luzern, am 18., 19. und 20. August, bringt die Galerie Fischer ein besonders vielseitiges und umfangreiches Kunstgut auf den Markt. Die 1250 Nummern des Kataloges umfassen Mobiliar, Textilien, Teppiche, Silber, Waffen, Glasscheiben aus früher fürstlich Wiedschem Besitz, Ostasiatica, Gläser, eine Fächerkollektion und Gemälde von Adriaen Isenbrant, Italiener, Holländer, Hubert Robert, J. L. David, Corot, Sisley und Renoir, von Schweizern R. Zünd und Hodler, ausserdem Zügel, Slevogt, Vlaminck, Utrillo.

Am 5. September, in einer Samstagnachmittag-Auktion, kommt der erste Teil der Sammlung *Alfred Rüttschi*, Zürich, zum Ausruf, bekannt durch ihre Ausstellung im Zürcher Kunsthaus und durch den stattlichen Gesamtkatalog von Otto von Falke (erschienen 1929). Das Auktionsgut umfasst *Email-Champlevé-Arbeiten* aus Limoges und der Maasgegend, vom X.—XIII. Jahrhundert, und *Goldschmiedearbeiten* der romanischen, gotischen und Renaissance-Epoche. Unter den 120 Objekten sind viele kunstgeschichtlich bekannte Stücke erster Kollektionen, wie Engel-Gros, Carmichael, Pierpont Morgan; der flandrische emaillierte Affenbecher zierte im 15. Jahrhundert die Schatzkammer der Medici. Den Auktionskatalog (66 Tafeln) hat Otto von Falke verfasst.

Chronique suisse-romande

Genève

Aménagement de la conférence du désarmement. La commission qui prépare la grande conférence — la plus grande que le monde ait connue — a fait un travail considérable. Récemment, Guillaume Fatio, l'animateur de ce travail efficace, à la salle de l'Alabama, exposait aux représentants de la presse ce qui a été fait pour loger la conférence elle-même et ceux qui y participeront. Il fallait, pour installer tous les services, 9 salles, 36 bureaux et 11 locaux accessoires. On envisagea tout d'abord l'idée d'édifier des halls complémentaires aux environs immédiats du Bâtiment Electoral. Le devis des constructions et des aménagements s'élevant à 700.000 francs (la conférence passée, des matériaux on pouvait espérer tirer environ 200.000 francs), on examina alors

le projet de développer les bâtiments du Secrétariat de la Société des Nations au quai Wilson.

A cet effet, l'architecte *Guyonnet* FAS a établi des plans dont la surface bâtie — avec un cube de 26.500 mètres — donne 2850 mètres de superficie par étage. Les présidents des sections et le président de l'assemblée auront chacun son bureau-salon, et la bibliothèque qui compte actuellement 350 mètres sera portée à 810 mètres. La Société des Nations, moyennant une location qui représente l'intérêt des capitaux engagés, pourrait conserver les nouveaux bâtiments pour son usage et cela jusqu'à son installation dans son propre palais. Quant aux voies d'accès, les lignes de tramways comprises, elles seront sensiblement améliorées. Au Grand Conseil de décider.